

2. Kapitel

2.1. Zur Stellung und Rolle Erich Fromms in der bürgerlichen Ideologie unter philosophischem Aspekt

2.1.1. Überblick

Wie in der Einleitung bereits ausgeführt, verschärft sich unter den Bedingungen der spezifischen Verquickung von allgemeiner und zyklischer Krise des Kapitalismus, charakterisiert durch die wechselseitige Durchdringung ökonomischer, politischer und ideologischer Faktoren, durch die Dynamik der Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft sowie durch den Einfluß des Sozialismus auf die Entwicklung des Imperialismus, neben dem ökonomischen und militärischen vor allem der ideologische Klassenkampf. (1)

Während einerseits die Impotenz der überlebten Ausbeuterordnung offenbar wird, auch nur die elementarsten Menschenrechte auf Leben, Frieden und Arbeit sowie minimale soziale Sicherheit zu gewährleisten, sind imperialistische Kreise verstärkt bemüht, sich den neuen Gegebenheiten anzupassen, theoretische Gegenstrategien zu entwickeln und für deren Durchsetzung die auch heute noch beträchtlichen ökonomischen Potenzen des Imperialismus gezielt gegen den Sozialismus einzusetzen. (2)

Insbesondere von einer ideologischen "Aufweichung" der Werktätigen in den sozialistischen Ländern, ihrer Manipulierung im Geiste des Antikommunismus und hier vor allem des Antisowjetismus versprechen sich die theore-

(1) Vgl.: Gerlach, H.-M./Mocek, R.: Bürgerliches Philosophieren in unserer Zeit. Berlin 1982. S. 13 f.

(2) Vgl.: Denken gegen die Zeit. Die geistige Krise des Imperialismus. Berlin 1981, S. 20 ff.

tisierenden Handlanger des Monopolkapitals Erfolg. "Für den Westen ist er nicht nur eine Konfrontation der Ideen. Er setzt eine ganze Maschinerie in Bewegung mit dem Ziel, die sozialistische Welt zu untergraben und aufzuweichen." (1) Mittel in nie gekanntem Ausmaß werden für die manipulierende ideologische Einwirkung aufgewendet, um die Herrschaft des Imperialismus aufrechtzuerhalten und ggf. ausbauen zu können. "Die imperialistischen Kreise betreiben eine Politik der Gewalt, des Drucks, des Diktats, der Einmischung in die inneren Angelegenheiten, der Verletzung der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität der Staaten. Sie streben nach Festigung und Neuaufteilung ihrer 'Einflußsphären'." (2)

Bei der Auseinandersetzung mit triebtheoretischen Lehrkonstruktionen und Falsifikationen ist es wesentlich, auf die charakteristische allgemeine Tendenz für die Entwicklung dieses Kampfes hinzuweisen, die in der Tatsache besteht, daß "Aktivität und Raffiniertheit der Angriffe auf den Marxismus ... direkt proportional mit dessen wachsenden Einfluß in der Welt, der wachsenden Zahl seiner Anhänger und den immer größeren geschichtlichen Leistungen, die unter seinem Banner vollbracht werden, ..." zunehmen. (3)

Die Positionsverluste des Imperialismus in der internationalen Arena, die Verschärfung der inneren Widersprüche in den Ländern des Kapitals sowie zwischen

-
- (1) XXVI. Parteitag der KPdSU. Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU und die nächsten Aufgaben der Partei in der Innen- und Außenpolitik. Berichterstatter: L.I. Breschnew. Berlin 1981. S. 14.
 - (2) Politische Deklaration der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages. In: ND v. 7.1.1983. S. 1.
 - (3) Ponomarjew, D.N.: Die lebendige und wirksame Lehre des Marxismus-Leninismus. Antwort an Kritiker. Berlin 1978. S. 5.

ihnen lassen direkt sichtbar werden, daß ein neuer, alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens erfassender Abschnitt der allgemeinen Krise des Kapitalismus sich sprunghaft entfaltet. Die Unfähigkeit, anstehende Probleme in Wirtschaft, Politik, Ideologie und Kultur trotz zweifellos noch beachtlicher Potenzen auch nur ansatzweise zu lösen, offenbart aufs Neue die Richtigkeit und Aktualität der Erkenntnis von Karl Marx und Friedrich Engels, die hervorhoben, "... daß die Bourgeoisie unfähig ist, noch länger die herrschende Klasse der Gesellschaft zu bleiben ... Die Gesellschaft kann nicht mehr unter ihr leben, d.h., ihr Leben ist nicht mehr verträglich mit der Gesellschaft." (1)

Bei der Betrachtung bürgerlicher Triebtheorien, ihrer hauptsächlichsten Varianten und Modifikationen sowie der notwendigen Einordnung Erich Fromms in die Phalanx bürgerlicher Triebtheoretiker gilt es u.E. deshalb, zu beachten und herauszuarbeiten, daß es den Theoretikern der Bourgeoisie

1. darum geht, die historische Überlebtheit des kapitalistischen Systems zu verschleiern und eine angebliche - wenn auch zu modifizierende - Zukunftsperspektive aufzuzeigen und
2. die "Machbarkeit" dieser künftigen, selbstverständlichen kapitalistischen Zukunft zu begründen und möglichst zu beweisen.

(1) Marx, K./Engels, F.: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW. Bd. 4, S. 473.

Philosophische Grundlage sämtlicher Theoriepostulate von Philosophen, Soziologen und Psychologen, schlechthin allen bougeoisien Sozial- und Triebtheoretikern, ist der historische Idealismus. Während der historische Materialismus die Triebkräfte in Natur, Gesellschaft und Denken auf der Grundlage wissenschaftlicher Widerspiegelung objektiv realer, gesetzmäßiger Prozesse auf ihre letztinstanzlichen Ursachen zurückführt und - wie im 1. Kapitel der vorliegenden Schrift aufgezeigt - ihre wechselseitige Durchdringung und Abhängigkeit erforscht, führt der historische Idealismus und seine Subjektivierung eben dieser materiellen Verhältnisse, Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten

zu einer Verschleierung der realen historischen Entwicklungsprozesse sowie ihrer treibenden Kräfte.

Willkommenes Ziel - ob von dem einzelnen Theoretiker gewollt oder nicht - ist, ganz im Interesse des Kapitals, die Darstellung von Geschichte und Gesellschaft und ihrer Triebkräfte und ihre Verankerung im Bewusstsein der werktätigen Massen als Prozeß und Resultat des Wirksamwerdens nichtdurchschaubarer und unberechenbarer Kräfte. Kapitalistische Ausbeutung, Verschärfung sämtlicher Krisenerscheinungen einschließlich der Massenarbeitslosigkeit, imperialistische Unterdrückung anderer Länder, Gewalt und letztlich Krieg erscheinen dann als schicksalhafte, nicht beeinflussbare Mächte, die ohnmächtig hingenommen werden müssen.

Gesellschaftlicher Fortschritt, die Überwindung des kapitalistischen Systems durch aktives Handeln, den Kampf der Werktätigen unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei für die Verwirklichung ihrer welthistorischen Mission, erscheinen da-

mit als unrealistische Aufgabe, als illusionäre Vision. Bourgeoise Triebideologie ordnet sich somit nahtlos in die antikommunistische Apologetik des Imperialismus ein.

Diese ideologisch-apologetische Funktion steht letztlich im Vordergrund, ist Inhalt und Ausdruck ihrer Gefährlichkeit. Zur Erhöhung ihrer Wirksamkeit müssen das wissenschaftlich-methodische Instrumentarium und die Ergebnisse der Sozialwissenschaften erhalten, um ihnen eine methodologische Legitimation und damit den Anschein von Wissenschaftlichkeit zu verleihen. (1) Es geht den bürgerlichen Ideologen nicht darum, "... ob dies oder jenes Theorem wahr sei, sondern ob es dem Kapital nützlich oder schädlich, bequem oder unbequem ..." ist. Dabei tritt an die Stelle "... unbefangener wissenschaftlicher Untersuchung das böse Gewissen und die schlechte Absicht der Apologetik." (2)

Das inflationistische Angebot eklektizistischer triebtheoretischer Auslassungen anthropologischer, biologistischer, psychologischer und soziologischer Art lassen sich u. a. in folgende grundsätzliche Wesensmerkmale unterscheiden:

- An erster Stelle dieser Auffassungen - und das ist ebenfalls Basis aller anderen - steht, als Ausdruck

(1) siehe zu dieser Problematik auch:

Bönisch, A./Reichelt, D.: Bürgerliche Gesellschaftskonzeptionen und Wirklichkeit. Berlin 1976. Bes. S. 34 ff.

(2) Marx, K.: Das Kapital. Erster Band. MEW. Bd. 26. S. 21.



der idealistischen Beantwortung der Grundfrage der Philosophie, die subjektiv idealistische Verabsolutierung ideeller Beweggründe menschlichen Handelns als angeblich entscheidende Triebkräfte der Gesellschaft und die Verneinung des Vorhandenseins bzw. der bestimmenden Rolle der materiellen Triebkräfte. Im Zusammenhang damit werden spezifische Triebkräfte der kapitalistischen Gesellschaft, wie zum Beispiel Konkurrenz und "Eigentümergeist", als allgemeingültig für die gesellschaftliche Entwicklung überhaupt angeboten.

- Weiterhin erfolgt zweitens - ausgehend vom bürgerlichen Individualismus - die objektiv und subjektiv idealistische Verabsolutierung der ideellen Beweggründe des menschlichen Handelns und die Leugnung jeglicher gesellschaftlicher Triebkräfte.
- Schließlich wird drittens die Nichtanerkennung der letztlich entscheidenden materiellen Triebkräfte mit einer Triebkraftfunktion von "Gott", der "göttlichen Idee" oder einem "göttlichen Plan" begründet und
- viertens wird dem Marxismus-Leninismus unterstellt, er leugne die Bedeutung ideeller und ideologischer Triebkräfte. (1)

(1) Vgl. auch: Weißpflug, H./ Schulze, I.: Die Große Sozialistische Oktoberrevolution und die Entfaltung der Triebkräfte des Sozialismus. In: Thematische Inf. u. Dok. Reihe A. H. 3/77. S. 80.

Der Gesamtheit dieser aus den aufgezeigten Grundrichtungen resultierenden triebtheoretischen Auffassungen ist die Aufgabe zugeordnet, im Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat auf vorgeblich wissenschaftlichem Wege den historisch vorübergehenden Charakter, die Überlebtheit und Vergänglichkeit der kapitalistischen Produktionsweise und Gesellschaftsordnung zu verschleiern. Im grundsätzlichen ideologischen Bestreben, den Erhalt des Bestehenden unter allen Umständen zu sichern, werden durch bürgerliche Triebtheoretiker die Ohnmacht und Unfähigkeit der Beherrschung gesellschaftlicher Prozesse und Entwicklung im gegenwärtigen Imperialismus durch die herrschende Klasse kaschiert in Form von theoretischen Konstruktionen, in denen biologischen und psychischen Trieben des Menschen die alles bewegende und entscheidende Funktion zugeschrieben wird. Außergesellschaftliche und damit vor allem klassenindifferente Phänomene werden zu letztinstanzlich wirkenden Kräften gesellschaftlicher Bewegung und Entwicklung hochstilisiert. In mehrfacher Hinsicht erfüllt damit eine historisch idealistische Auffassung von den bewegenden und treibenden Kräften der Gesellschaft die Bedürfnisse der Monopolbourgeoisie. Das ohnmächtige Ausgeliefertsein an gleichsam im 'Dunkeln' wirkende, unsichtbare und unheimliche Gewalten liefert die gewünschten – und angesichts der sich im gegenwärtigen Kapitalismus sprunghaft verschlechternden Gesellschaftszustände auch sicher notwendigen – Argumente und angeblichen Beweise für eine vorgebliche Unschuld der Kapitalisten bzw. der kapitalistischen Verhältnisse an den die Werktätigen bedrückenden Krisenerscheinungen.

Mit Notwendigkeit entstehende und wirkende Eigenschaften des Kapitalismus werden zu Attributen der Gesellschaft allgemein verabsolutiert. Zugleich findet sich damit eine scheinbare theoretische Möglichkeit, die Nutz- und schließlich Ergebnislosigkeit des Kampfes für die Veränderung der bestehenden Ausbeutungsverhältnisse zu begründen.

Damit soll jene Klasse vom Kampf um den historischen Fortschritt abgehalten werden, die als einzige dazu in der Lage ist. Die Arbeiterklasse verkörpert die Kraft, die bereit und imstande ist, die Bourgeoisie in ihrer Herrschaft abzulösen, die ihren "... geschichtlichen Beruf erfüllt hat" und "der Leitung der Gesellschaft nicht mehr gewachsen und sogar ein Hindernis der Entwicklung der Produktion geworden ist." (1)

Die Ergebnisse triebtheoretischer Auslassungen imperialistischer Soziologen und Philosophen gehen in ihrer idealistischen Grundkonzeption ein in die Produktion und Reproduktion bürgerlicher Ideologie. F. Engels verwies in diesem Zusammenhang auf die durch bürgerliches Klasseninteresse begrenzte und eingeschränkte Erkenntnismöglichkeit und -fähigkeit bürgerlicher Theoretiker: "Ideologie ist ein Prozeß, der zwar mit Bewußtsein vom sogenannten Denker vollzogen wird, aber mit einem falschen Bewußtsein. Die eigentlichen Triebkräfte, die ihn bewegen, bleiben ihm unbekannt ... Er imaginiert sich also falsche resp. scheinbare Triebkräfte." (2)

(1) Engels, F.: Karl Marx. In: MEW. Bd. 19. S. 104.

(2) Engels an Franz Mehring in Berlin. 14. Juli 1893. In: MEW. Bd. 39. S. 97.



Besondere Bedeutung bei der Installierung einer bourgeoisen Triebideologie kommt F.W. Nietzsche, M. Scheler, A. Gehlen sowie S. Freud zu. Es scheint u.E. durchaus berechtigt zu sein, angesichts der inflationistischen Flut von anthropologistischen, biologistischen, psychologistischen u.ä. Triebtheorien bei den letztgenannten als von den "Stammvätern" dieser bürgerlichen Auffassungen zu sprechen. Hat doch insbesondere die Lehre Nietzsches ihre "Brauchbarkeit" bei der geistigen Wegbereitung und ideologischen Ausgestaltung des Faschismus unter Beweis gestellt! (1) Auch in der Gegenwart erfreut sich Nietzsche in den imperialistischen Ländern seit geraumer Zeit wieder verstärkter Aufmerksamkeit, vor allem im Zusammenhang mit der theoretischen Begründung des heutigen Konservatismus. (2) Für Nietzsche ist der Mensch ein Individuum, in dem die verschiedensten Triebe einander bekämpfen. Seine Auflösung ideeller Triebkräfte im Biologischen, die Behauptung der Nichtexistenz der geistigen Welt (3) und ihre Ersetzung durch den immateriellen "Willen zur Macht" führt zu einer vulgäridealistischen, antihumanistischen Auffassung vom Menschen.

(1) Siehe auch: Odnev, S.F.: Auf den Spuren Zarathustras. Berlin 1977. S. 198 ff.

(2) Vgl.: Malorny, H.: Tendenzen der Nietzsche-Rezeption in der BRD. In: DZfPh. H. 12/1979. S. 1493 ff. Derselbe: Friedrich Nietzsches Kritik an der Bourgeoisie und der bürgerlichen Gesellschaft. In: Elm, L.; Rudolfph, G.; Malorny, H.: Traditionen des Konservatismus. Berlin 1982. S. 41 ff.

(3) Vgl.: Nietzsche, F.: Ecce homo. In: Nietzsche, F.W.: Werke. Bd. 8. Stuttgart 1921. S. 386.

Nietzsches Bemühen, den "Instinkt des Tieres Mensch" (1) hervorzurufen und zu mobilisieren, "... jene dunkle, treibende, unersättlich sich selbst begehrende Macht" (2), dient der Realisierung seines Ideals: des Krieges. Seine ausgewählten Übermenschen, die "Barbaren des zwanzigsten Jahrhunderts" (3) realisierten dann während des faschistischen Kreuzzuges gegen den Kommunismus in furchtbarster Weise die Forderung nach dem "Zerstörer"-Dasein. (4)

Nietzsches anthropologische "Metaphysik der Triebe" bleibt in Verbindung mit seiner extrem ahumanen, antikommunistischen und fortschrittsfeindlichen Grundposition eine der Grundlinien und ein Reservoir imperialistischer Triebideologie.

Die triebtheoretischen Auffassungen Max Schelers, die ihm in der gegenwärtigen imperialistischen Ideologie und Philosophie erwiesenen Referenzen, in denen seine Auffassungen als "epochenmachend" gewertet werden, kennzeichnen ihn als einen den Interessen der Monopolbourgeoisie dienenden Theoretiker. Als Begründer der philosophischen Anthropologie sieht Scheler im Menschen das ewige Tier. (5) Ausdruck seines reaktionären, antihumanistischen Verständnisses des Menschen ist die These von der Fehlentwicklung, die der

(1) Vgl.: Derselbe: Der Wille zur Macht. In: Nietzsche, F.W.: Auswahl aus seinen Werken. Leipzig 1944. S. 307 und 301.

(2) Ders.: Unzeitgemäße Betrachtungen. In: Nietzsche, F.W.: Werke in zwei Bänden. Bd. I. München 1967. S. 129.

(3) Ders.: Der Wille zur Macht. A.e.O. S. 317.

(4) Ebenda.

(5) Vgl.: Scheler, M.: Zur Idee des Menschen. In: Scheler, M.: Vom Umsturz der Werke. Bern 1955. S. 191.



Mensch angeblich verkörpert. Er sei ein pathologisches und in der "Anpassungsfähigkeit hinter seinen nächstverwandten Genossen zurückgebliebenes Tier." (1) Zugleich ist er als geistfähiges "Vitalwesen", als "mögliches 'Geistwesen'" (2) Teil einer außerirdischen Realität, "Kulturschöpfer und Gottsucher." (3) Ziel seines Ringens, die wahre 'Menschlichkeit', sei der 'Übermensch', (4) der für eine neue, selbstverständlich den Kapitalinteressen entsprechende Welt zu kämpfen habe.

Schelers Fälschung des Verhältnisses von Biologischem und Sozialem entbehrt jeder wissenschaftlichen Grundlage. Seine Reduktion der treibenden Kräfte der Gesellschaft auf Triebentäußerungen eines als krankhaftes Tier falschinterpretierten 'Elitemenschen' sind Grundlage für bürgerliche Entstellungs- und Manipulationsbestrebungen der tatsächlichen Triebkräfte der Gesellschaft.

Es wird an anderer Stelle noch zu zeigen sein, daß ein qualitativer Unterschied zwischen Lebensäußerungen der Tiere und menschlicher Tätigkeit sowie den jeweils spezifischen Triebkräften besteht, "jede Übertragung von Lebensgesetzen der tierischen Gesellschaften so ohne weiteres auf menschliche unmöglich" ist. (5)

(1) Derselbe: Die Formen des Wissens und die Bildung. In: Scheler, M.: Philosophische Weltanschauung. München 1954. S. 23.

(2) Ebenda. S. 27.

(3) Derselbe: Zur Idee des Menschen. A.a.O. S. 191.

(4) Vgl.: Ebenda. S. 195.

(5) Engels, F.: Dialektik der Natur. In: MEW. Bd. 20. S. 565.



Die Auffassungen M. Schelers als "epochemachend" lobend, stellt A. Gehlen seine 'moderne Anthropologie' in den Dienst der bürgerlichen Ideologie. (1) Wie für die philosophische Anthropologie typisch, bestimmt Gehlen den Menschen als isoliertes biologisches Einzelwesen. Sämtliche Lebensäußerungen und Leistungen des Menschen, die Kultur und gesellschaftliche Einrichtungen werden ausschließlich unter dem Blickwinkel biologisch erforderlicher Lebenserhaltung und -sicherung gesehen. Damit vertritt Gehlen eine für die bürgerlichen Triebtheoretiker charakteristische Position eines biologistischen Reduktionismus, indem er von vornherein das Gesellschaftliche auf das Individuelle und das Individuelle auf das Biologische reduziert, um dann schließlich in metaphysischer Weise die Gesellschaft auf dem falschinterpretierten Biologischen fehlzudeuten.

Bei Gehlen schneidet der Mensch im Vergleich zum Tier - allen natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnissen hohnsprechend - äußerst schlecht ab: "Morphologisch ist nämlich der Mensch im Gegensatz zu allen höheren Säugern hauptsächlich durch Mängel bestimmt, die jeweils in exakt biologischem Sinne als Unangepasstheiten, Unspezialisiertheiten, als Primitivismen, d.h. als Unentwickeltes zu bezeichnen sind: also wesentlich negativ." (2)

Das biologisch unvollkommene "Mangelwesen" Mensch

- (1) Vgl.: Gehlen, A.: Zur Geschichte der Anthropologie. In: Gehlen, A.: Anthropologische Forschung. Hamburg 1961. S. 14.
- (2) Derselbe: Der Mensch, seine Natur und seine Stellung in der Welt. Berlin 1944. S. 21.



ist nun gemäß Gehlens Auffassung beständig gezwungen, im Interesse der Erhaltung seines Lebens die ihm auferlegten natürlichen Mängel auszugleichen. Er behauptet, in diesem "Mangelausgleichsbestreben" läge die eigentliche und letzte Ursache aller psychischen und physischen Leistungen und gesellschaftlichen Institutionen. Der Mensch verfüge über eine Antriebsenergie und zugleich im Gegensatz zu den Tieren über die Fähigkeit, diese Energie "aufzuhalten", seine Wünsche und Interessen zurückzubehalten. Dieser "Energieüberhang" läßt sich - nach Gehlen - auf verschiedenen Wegen abbauen und verbrauchen. Gelenkt wird er hauptsächlich auf dem Wege der Entfaltung der menschlichen Kultur. Kulturentwicklung stellt sich demzufolge dar als "Anpassungszwang", als biologisch negativer Vorgang.

A. Gehlens Schlußfolgerung hinsichtlich der Kanalisierung des "Energieüberschusses", der weit über das lebensnotwendige Maß hinaus wirksam werden soll, erfüllt direkt und unverhüllt die ideologischen und politischen Interessen der Monopolbourgeoisie, erwachsen doch daraus "... ein Verarbeitungs- und Disziplinierungszwang, ja ein Hemmungsbedürfnis ... die gebieterische Gewalt der Zuchtformen, der Sitten, Moralen und Strafen, der Herrschafts- und Führungsordnungen." (1) Sein triebtheoretisches Konzept ist derart, daß es jederzeit als Grundlage bzw. Begründung für verschärfte Unterdrückungsmaßnahmen genutzt werden kann. Dieser Fakt verdient umso mehr Beachtung.

(1) Ders.: Ein Bild vom Menschen.
In: Gehlen, A.: Anthropologische Forschung.
A.a.O. S. 54.

als angesichts der Konservatismusrenaissance in der BRD verstärkt anthropologische und verhaltens-theoretische Konzeptionen wiederbelebt werden. Un-verhüllt verherrlicht die Gehlensche Triebideologie den Krieg als konolisierendes Element für den "Ener-gieüberschuß", rechtfertigt imperialistische Unter-drückung als notwendige "Führungsordnung" und le-gitimiert faschistische Diktatur als regulierende Kraft für die Sicherung von Sitte und Moral.

Eine Fortsetzung der von der philosophischen Anthro-pologie begründeten und auf dem Vergleich von Mensch und Tier beruhenden Triebtheorie findet sich in der triebtheoretischen Falschinterpretation der Ergeb-nisse der vergleichenden Verhaltensforschung.

Diese Variante bourgeoiser Triebideologie kann seit dem Erscheinen von Konrad Lorenz' Buch (Das soge-nannte Böse. Zur Naturgeschichte der Aggression, Wien 1968) durchaus als eine Modeströmung bezeich-net werden. Das strategische Ziel einer durch bürger-liche Massenmedien inszenierten und gesteuerten Kam-pagne dient der Verbreitung eines Menschen- und Ge-sellschaftsbildes, das direkt oder indirekt gegen die wissenschaftlichen Erkenntnisse des Marxismus-Leni-nismus gerichtet ist.

Als Spielart des Biologismus, der Ersetzung objek-tiv-realer gesellschaftlicher Determinanten durch biologische, beinhaltet der "Ethologismus" eine mecha-nistische Übertragung und metaphysische Verabsolu-tierung von Gesetzmäßigkeiten tierischen Verhaltens und ethologischer Begriffe auf den Menschen und die Gesellschaft. (1) Ideologische Absicht ist die Pro-

(1) Vgl.: Wernicke, A.: Biologismus und ideologischer Klassenkampf. Berlin 1976. S. 228.



pagierung der These, daß alle für die imperialistische Gesellschaft typischen Auswüchse der bürgerlichen Lebensweise aus der angeblich unveränderlichen tierischen Natur des Menschen resultieren und eine Veränderung - wenn überhaupt möglich - nur über eine Erkenntnis und Beeinflussung angeborener biologischer Mechanismen erfolgen könne. Ursache für das unbegreifliche Versagen der Menschheitsvernunft sei - nach Lorenz - die Blockierung des vernünftigen Denkens durch allmächtige, der Art eigenen Aktions- und Reaktionsweisen. (1) Angeblich fänden diese Widersprüche eine Erklärung, "sowie man sich zu der Erkenntnis durchgerungen hat, daß das soziale Verhalten des Menschen ... immer noch allen jenen Gesetzmäßigkeiten gehorcht ..., die wir aus dem Studium tierischen Verhaltens recht gut kennen." (2) Unter dem nachhaltig wirksamen Eindruck imperialistischer Schreckensmoral in der gegenwärtigen Welt des Kapitals, "dem wahrhaft teuflischen Einfluß des zwischenmenschlichen Wettbewerbs" (3) sind die Vertreter des Ethologismus bestrebt, die Betrachtung tierischen Verhaltens und deren Ergebnisse auf das Zusammenleben und Verhalten der Menschen zu übertragen. Dabei konzentrieren sie sich auf eine Hypertrophierung beobachtbarer Kämpfe der Tiere miteinander, der sogenannten innerartlichen Aggression, mit der unverkennbaren Absicht, das mißdeutete und fehlinterpretierte Verhalten der Tiere

(1) Vgl.: Lorenz, K.: Über tierisches und menschliches Verhalten. Bd. II. München 1965. S. 187 f.

(2) Ders.: Das sogenannte Böse. Wien 1968. S. 346.

(3) Ebenda. S. 365.

zur Erklärung der aggressiven imperialistischen Verfallsgesellschaft zu nutzen. Der Mensch wird dabei zu einem "von unausrottbaren tierischen Instinkten beherrschtes Geschöpf" (1), geleitet in allen seinen Handlungen von einem verderblichen Maß "an Aggressionstrieb, das uns Menschen heute noch als böses Erbe in den Knochen sitzt" (2) und in mehreren Jahrtausenden seit der frühen Steinzeit genetisch herausselektiert wurde. In Anlehnung an die These A. Gehlens vom Menschen als dem angeblichen "Mängelwesen" wird ihm das Fehlen wertvoller Handlungs- und Verhaltensantriebe wie z.B. der sog. Tötungshemmung unterstellt. (3) Damit sei er zum "biologischen Töter" geworden. (4) Dieses theoretische Gebäude bietet in seiner Gesamtheit den Apologeten einer historisch überlebten Gesellschaftsformation das Instrumentarium für die Erklärung des brutalen, parasitären, faulenden und menschenfeindlichen imperialistischen Systems.

Verantwortlich für alle Krisen- und Verfallserscheinungen, Kriminalität, Brutalität und letztlich Krieg seien aufgestaute, im gegenwärtigen Gesellschaftsleben unausgelebte Aggressionen. (5) Der in den Menschen hineininterpretierte Aggressionstrieb wird zum entscheidenden Faktor, zur determinierenden Triebkraft der Gesellschaftsentwicklung höchstilisiert. Nicht der

(1) Ardrey, R.: Adam kam aus Afrika. München 1969. S. 346.

(2) Lorenz, K.: Das sogenannte Böse. A.a.O. S. 64.

(3) Vgl.: Ders.: Über tierisches und menschliches Verhalten. A.a.O. S. 167 ff.

(4) Vgl.: Morris, D.: Der nackte Affe. München/Zürich 1968. S. 54 ff.

(5) Vgl.: Lorenz, K.: Die Hoffnung auf Einsicht in das Wirken der Natur. In: Universitas. H. 12/1970. S. 1277.



Widerspruch von gesellschaftlicher Produktion und privatkapitalistischer Aneignung, nicht der Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie ist Haupttriebkraft in der antagonistischen Gesellschaft, sondern - so behauptet Lorenz - die Menschheit "ist nicht kampfbereit und aggressiv, weil sie in Parteien zerfällt, die sich feindselig gegenüberstehen, sondern sie ist in ebendieser Weise strukturiert, weil dies die Reizsituation darstellt, die für das Abreagieren sozialer Aggression erforderlich ist." (1)

Diese Art der Hypertrophierung eines Aggressionstriebes allein bei den Tieren ist bei seriösen Verhaltensforschern unstritten. So unterstreicht S. Carrigher: "Tatsächlich aggressives Verhalten - gewöhnlich ist die Fortpflanzung die Ursache davon ... - zeigen die Tiere nur während einer sehr kurzen Zeitdauer." (2) Zudem handelt es sich vornehmlich um ritualisierte Kampfhandlungen, bei der Verletzungsgefahren oder gar eine Tötung weitgehend ausgeschlossen sind.

Auf die Umstrittenheit der Annahme eines genetisch "herausselektierten" Aggressionstriebes beim Menschen, verweist W. Hollitscher: "Institutionsalisierte umfassende feindliche Beziehungen sind von der Altsteinzeit bis zur Entdeckung des Ackerbaus in den großen Flusstälern paläontologisch wie archäologisch unbelegt." (3)

-
- (1) Ders.: Das sogenannte Böse. A.a.O. S. 378.
 - (2) Carrigher, S.: Der Mensch ist kein Mörder von Natur aus. In: UNESCO-Kurier. H. 8 - 9/1970. S. 43.
 - (3) Hollitscher, W.: 'Kain' oder Prometheus? Zur Kritik des zeitgenössischen Biologismus. Berlin 1972. S. 78.



Während Lorenz unter "Aggression" den "auf den Artgenossen gerichteten Kampftrieb von Tier und Mensch" (1) versteht und ohne Skrupel eine Analogie von Tier und Mensch behauptet, widersprechen wissenschaftliche Erkenntnisse der Verhaltensforschung, der Psychologie und der Philosophie diesen ethologistischen Postulaten. Unter Zugrundelegung der Feststellung, daß es unnötig sei, den Begriff der Aggression auf den Vorgang des Beutemachens jagender Tiere anzuwenden, zeigt Lawick-Goodall am Beispiel langjähriger Beobachtung von Schimpansen, daß diese Tiere sich niemals zusammenrotten, um sich gegenseitig zu bekämpfen oder gar zu töten. (2) Die dialektisch-materialistische Psychologie verweist auf die ungenügende Spezifik des Aggressionsbegriffes hin. Zwar werden mit diesem Begriff Handlungen und Verhaltensweisen erfaßt, die durch einen Angriff Objekten oder Partnern Schaden bis hin zur Zerstörung zugefügt wird, ungeklärt bzw. unberücksichtigt bleiben jedoch die konkreten individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Bedingungen der Aggressionshandlung. (3) Damit wird in keiner Weise bestritten, daß bestimmte Lebewesen - auch die Menschen - sich unter bestimmten Umständen aggressiv verhalten. Das berechtigt u. B. jedoch nicht, aus Einzelbeobachtungen eines solchen Verhaltens insbesondere bei Tieren einen Zusammenhang mit kriegerischen Auseinandersetzungen in der menschlichen Gesell-

(1) Lorenz, K.: Das sogenannte Böse. A.a.O. S. IX.

(2) Vgl.: Lawick-Goodall, J. van: In der Schule der Affen. In: UNESCO-Kurier. H. 8-9/1970.

(3) Vgl.: Wörterbuch der Psychologie. Leipzig 1978. Stichwort: Aggressionshandlung. S. 14 f.



schaft auf der Grundlage eines angeblich angeborenen Aggressionstriebes zu konstruieren. Die ideologische Absicht eines solchen Vorgehens ist allerdings klar: Die Ausklammerung gesellschaftlicher Ursachen und die Einsetzung naturalbedingter Triebe sollen die wahrhaftigen Gründe imperialistischer Aggression verschleiern. W. Hollitscher verweist auf die Unterscheidung von drei Arten der Aggression beim Menschen:

- der "individuellen Aggression",

- der "Aggression innerhalb eines nationalen oder staatlichen Gemeinwesens" und von diesem wiederum abgeleitet die

- "Aggression als Instrument der Außenpolitik" und

betont, daß der Marxismus-Leninismus entscheidende Erkenntnisse über alle drei Formen gebracht hat. (1) Entgegen dem alltäglichen Gebrauch des Terminus Aggression, seiner Degradierung zum Modewort, erscheint uns allein eine Verwendung im Hinblick auf die Bezeichnung innerer und äußerer Klassengesellschaftskonflikte berechtigt. Während ethologistische und psychologistische Triebtheorien mit dem - falschgenutzten - Instrumentarium der Naturwissenschaften versuchen, gesellschaftliche Erscheinungen zu deuten, ist der Marxismus-Leninismus in der Lage, ausgehend von den Erkenntnissen der Einzelwissenschaften die Aggression bzw. Aggressivität auf der Grundlage ihrer sozialökonomischen Wurzeln als eine existierende Möglichkeit gesellschaftlichen Verhaltens zu erklären.

(1) Vgl.: Hollitscher, W.: Mensch ohne Gesellschaft? Zur Kritik biologistischer Konzeptionen im 20. Jahrhundert aus marxistischer Sicht. In: Kritik der Psychoanalyse und biologistischer Konzeptionen. Hrsg.: Friedrich, W. Berlin 1977. S. 181 f.



- 03 -

Wie weiter oben bereits angeführt, gab es einen historisch langen Zeitraum, in dem die Menschen ohne Aggression lebten. Organisierte Aggression als Instrument der Politik entstand auf einer spezifischen Stufe der Menschheitsentwicklung, der Entstehung und Herausbildung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und der hieraus resultierenden Bildung von antagonistischen Klassen und Staaten. Alle aus dem Widerspruch von Ausbeutern und Ausgebeuteten, dem unüberbrückbaren Gegensatz zwischen ihren Interessen entstehenden sozialen Erscheinungen wie Gewalt, Unterdrückung, Krieg und eben soziale Aggression haben ihren ursächlichen Grund im Bestreben der Ausbeuterklasse, die Durchsetzung ihrer Interessen unter allen Umständen zu sichern. Aggressive Verhaltensweisen bringt die Ausbeuterklasse im Kampf untereinander sowie im Klassenkampf gegen die ausgebeuteten Klassen hervor. Als ökonomisch und politisch herrschende Klasse besitzt sie zugleich die Staatsmacht und verfügt damit über die Machtmittel, deren rücksichtsloser und forciertes Einsatz die brutale Niederhaltung der "eigenen" ausgebeuteten Klassen ermöglicht sowie der Eroberung fremder Territorien und Unterdrückung fremder Völker dient. Die Fakten der Geschichte der Ausbeutergesellschaften beweisen eindringlich den menschenfeindlichen Gebrauch staatlicher Machtmittel für Aggressionen gegen andere Staaten. So waren in den vergangenen 5500 Jahren nur 192 Jahre ohne Krieg, seit 1945 verübten die USA 262 militärische Aggressionen. (1)

(1) Vgl.: Leinkauf, T./Schoffmann, G.: Was gilt der Mensch? Alltag im Kapitalismus. Berlin 1983. S. 62 ff. und 71 ff.



Ziel der Aggressionsakte ist immer die Anhäufung von Reichtum auf der Seite des Aggressors, wobei es prinzipiell gleichgültig ist, in welcher konkreten Form die Aggression vollzogen wird. Direkte bewaffnete Überfälle, militärische Provokationen, verdeckte Diversionsakte oder ökonomischer Druck sind Aggressionshandlungen, die den ökonomischen Interessen der Ausbeuterklasse dienen. Aggressivität als soziale Erscheinung kommt nur den ausbeutenden Klassen zu, sie trägt Klassencharakter. Die dem Kapitalismus eigene Aggressivität wurzelt in der Akkumulation des Kapitals und ist die räuberische Zusammenraffung von Reichtum: "Die Akkumulation ist Eroberung der Welt des gesellschaftlichen Reichtums. Sie dehnt mit der Masse des exploitierten Menschenmaterials zugleich die direkte und indirekte Herrschaft des Kapitalisten aus." (1)

In der Gegenwart bilden die USA und ihre engsten NATO-Verbündeten das Hauptaggressionszentrum. Von großer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Initiative der Sowjetunion und anderer friedliebender Staaten zur völkerrechtlichen Definition der Aggression, die 1974 auf der 29. UNO-Vollversammlung bestimmt wurde als "die Anwendung bewaffneter Gewalt durch einen Staat, die gegen die Souveränität, territoriale Integrität oder politische Unabhängigkeit eines anderen Staates gerichtet oder in irgendeiner anderen Weise mit der Charta der Vereinten Nationen unvereinbar ist." Und: "Keinerlei Erwägungen, weder politischer, wirtschaftlicher, militärischer oder anderer Art können als Rechtfertigung für Aggression dienen."

(1) Marx, K.: Das Kapital. Erster Band. A.a.O. S. 619.

Territoriale Eroberungen oder besondere Vorteile, die Ergebnis von Aggression sind, sind unrechtmäßig und werden nicht als rechtmäßig anerkannt." (1)

Die aufgezeigten ökonomischen Ursachen sind zugleich der methodologische "Schlüssel" für die Erforschung und das wissenschaftliche Verständnis aller Erscheinungsformen von Aggressivität. (2) Aggressives Verhalten ist demnach nicht zurückzuführen auf einen genetisch besonders gearbeteten und veranlagten Typ von Mensch, sondern ist spezifisch für einen sozialökonomisch und historisch geprägten Menschentyp. Es sind die ökonomischen Gesetze der kapitalistischen Gesellschaft, die beim Bourgeois ihnen adäquate Verhaltens- und Handlungsweisen hervorbringen. Ein von Lorenz, Ardrey u.a. postulierter "Aggressionstrieb" im Menschen ist nicht naturgesetzmäßig zu erklären. Aggressivität resultiert nicht aus angeblichen natürlichen Instinkten, psychischen Triebregungen oder biologischen Neigungen des einzelnen Kapitalisten, sondern aus der Gesamtheit der Triebkräfte der kapitalistischen ökonomischen Gesellschaftsformation, "deren Geschöpf er sozial bleibt ...". (3)

-
- (1) zitiert bei: Hollitscher, W.: Mensch ohne Gesellschaft? A.a.O. S. 183.
 - (2) Vgl.: Dubinin, N.P.; Karpec, I.I.; Kudrjavcev, V.N.: Genetika - psvedenie - otvetstvennost! Moskva 1977. S. 187 ff.
 - (3) Marx, K.: Das Kapital. Erster Band. Vorwort zur ersten Auflage. A.a.O. S. 16.



Die triebtheoretischen Ausdeutungen von Aggressivität durch den Ethologismus als angeblich aus einer biologisch fixierten "Triebnatur des Menschen" resultierend, sind indes nicht neu.

Sigmund Freud (1856 - 1939), Begründer der psychoanalytischen Triblehre, betonte seinen Standpunkt, "... daß die Aggressionsneigung eine ursprüngliche, selbständige Triebanlage des Menschen ..." sei. (1) Freuds Theorie, bekannt unter der Bezeichnung Psychoanalyse, hat noch heute einen wesentlichen Einfluß auf bürgerliche Gesellschafts- und Triebtheorien. (2) In der marxistisch-leninistischen philosophischen Literatur werden in vielfältiger Weise kritische Auseinandersetzungen mit Freudschen Auffassungen geführt. (Wir verweisen auf das Literaturverzeichnis. - K.P.) Entsprechend unserem Anliegen sollen an dieser Stelle einige grundsätzliche triebtheoretische Positionen Freuds thesenhaft kritisch dargelegt werden, soweit sie bei der Freud-Rezeption bürgerlicher Triebtheoretiker von Bedeutung sind.

Ausgangspunkt seiner sozialphilosophischen und triebtheoretischen Konsequenzen waren die Erkenntnisse, die er aus der psychiatrischen Behandlung neurotisch Erkrankter gewann. Seine Theoriebildung resultiert also aus der Beobachtung des Individuums oder genauer: des konfliktbeladenen, psychopathologischen Individuums seiner Zeit. Der entscheidende Wesenszug der zur Weltanschauung umfunktionierten Psychoanalyse

-
- (1) Freud, S.: Das Unbehagen in der Kultur. In: *Abriss der Psychoanalyse. Das Unbehagen in der Kultur.* Frankfurt/M./Hamburg 1956. S. 161.
 - (2) Vgl.: Kellner, E.: Freud und der Neofreudismus. In: Bergner, D./Mocek, R.: *Bürgerliche Gesellschaftstheorien.* A.a.O. S. 247.



besteht in der Erklärung der Persönlichkeits- und Gesellschaftsentwicklung aus dem Triebpotential des Individuums. Biologisch fixierte Triebe, ähnlich den tierischen Instinkten, sind die letztinstanzlich bewegenden und treibenden Kräfte aller Entwicklung.

Für Freud existiert und wirkt das Psychische im einzelnen Menschen in drei Formen. Er benennt sie Es, Ich und Über-Ich. "Die älteste dieser psychischen Provinzen oder Instanzen nennen wir das Es; sein Inhalt ist alles, was ererbt, bei Geburt mitgebracht, konstitutionell festgelegt ist, vor allem also die aus der Körperorganisationen stammenden Triebe ..."

(1) Unter dem Einfluß der den Menschen umgebenden Außenwelt würde ein Teil dieses Es nun eine besondere Entwicklung erfahren und zwischen Es und Außenwelt vermitteln. Freud bezeichnet diesen "Bezirk unseres Seelenlebens" als Ich. (2) Dem Ich kommt die Aufgabe zu, Reizen aus der Umwelt zu begegnen, sie zu speichern, Aktivität für ihre Veränderung zu erzeugen sowie über die "Triebansprüche" des Es zu befinden.

Mit Rücksicht auf die Außenwelt zeichnet das Ich angeblich dafür verantwortlich, die günstigste und gefahrloseste Art der Befriedigung der aus dem Es erwachsenden Triebe zu gewährleisten.

Die in das Ich eingebrachte Reizspannung führe bei Erhöhung zu **U n l u s t**, eine Herabminderung zur **L u s t** empfindung. Das **I c h** strebe nach Lust, will der Unlust ausweichen. Die dritte Ebene, das

(1) Freud, S.: Abriss der Psychoanalyse. In: A.a.O. S. 7.

(2) Vgl.: Ebenda.



sog. **Über-Ich**, stellt eine Absonderung vom Ich dar und ist entstanden als "Niederschlag der langen Kindheitsperiode" (1) unter dem Einfluß und im Abhängigkeitsverhältnis von den Eltern. Im Über-Ich sind - nach Freud - auch Einflüsse von Tradition, des sozialen Milieus sowie gesellschaftlicher Ideale angesiedelt. Es stellt eine Art moralischer Wegweiser, ein aus der Verinnerlichung sozialer Normen erwachsendes inneres Gewissen dar, und insofern es sich dem Ich entgegenstellt, ist es eine "dritte Macht". (2)

Über-Ich und Ich lenken, formen und begrenzen das Es, das die ererbten Einflüsse repräsentiert. In der gegenseitigen Beeinflussung dieser Elemente des Freudischen "psychischen Apparates" erleiden die Triebe, verstanden als angeblich "letzte Ursache jeder Aktivität" (3), bestimmte "Schicksale". Ihre Kanalisierung durch Verschiebungen, Sublimierungen, Hemmungen könne leicht zu Konflikten, Triebstauungen, Frustrationen, Aggressionen u.ä. führen. Haupttriebe im Es seien die Libido ("Eros"), die Gesamtheit des Sexualtriebs und der Destruktionstrieb, als dessen letztes Ziel erscheint, "das Lebende in den anorganischen Zustand zu überführen. Wir heißen ihn darum auch **Todestrieb**". (4) Die im Es wirkenden "Urkräfte" würden "dem unerbittlichen Lustprinzip" (5) gehorchen, stießen aber auf die vom

(1) Ebenda. S. 8.

(2) Ebenda.

(3) Ebenda. S. 10.

(4) Ebenda. S. 11.

(5) Ebenda. S. 76.

Ich und Über-Ich, die dem Realitätsprinzip verhaftet sind, gesetzten Schranken. Folge derartiger Widerstände bei der unbeschränkten Triebbefriedigung sei die "Verdrängung" (Sublimierung), die Zurückweisung der "Triebansprüche" ins Unbewusste und eine damit verbundene Anstauung "libidinöser Energie", die sich einen Ausweg sucht und ihn über Fehlverhalten verschiedenster Art realisiert. (1)

Es ist hier nicht der Platz, über den Wert der durch Freud gewonnenen Einzelerkenntnisse bei der Theorie und Therapie neurotisch Erkrankter zu befinden. Eine kritische Aufarbeitung in dieser Hinsicht erfolgt durch die marxistisch-leninistische Psychologie und die Medizin.

Unannehmbar ist jedoch die Ausdehnung und Anwendung der Freudschen Neurosentheorie und ihrer triebtheoretischen Postulate auf die Erklärung von Geschichte und Gesellschaft. Nach Freud vollzieht sich die gesellschaftliche Entwicklung im Widerstreit des nach Triebbefriedigung strebenden Individuums und der Triebverzicht fordernden Gesellschaft. Die angestaute Energie, die verdrängten Triebe wenden sich der Arbeit, der Kunst und der Wissenschaft zu. Kultur wird zum Derivat des Triebverzichts; das Freudsche "Unbehagen in der Kultur" erwächst aus der Umbildung des Lustprinzips zum bescheideneren Realitätsprinzip. (2)

(1) Bem.: Zum Verhältnis von Unbewusstem und Bewusstem vgl. u.a.: Rubinstein, S.L.: Grundlagen der allgemeinen Psychologie. Berlin 1968, S. 22 f. Danach ist das Verhältnis von Unbewusstem und Bewusstem kennzeichnend für die verschiedenen Stufen des Bewußtwerdens. Das Bewußtsein ist Einheit von Bewusstem und Unbewusstem, wobei das Bewusste führend ist. Diese Erklärung führt psychische Prozesse materialistisch auf die entscheidende Rolle der materiellen Tätigkeit zurück und vermeidet eine Mystifizierung des Unbewusstem, durch die die Psychoanalyse gekennzeichnet ist!

(2) Vgl.: Freud, S.: Das Unbehagen in der Kultur. In:



Das Wesen der Freudschen Gesellschaftsvorstellungen besteht in der Projektion von Theorien, die aus der Betrachtung psychopathologischen Individualverhaltens gewonnen wurden und naturwissenschaftlich äußerst umstritten sind, in die Gesellschaft. Philosophischer Kern des Freudismus ebenso wie neofreudistischer Rezeptionen ist die Reduktion des Sozialen auf das Psychische und damit auf das Biologische. Marx und Engels betonten lange vor Freud, daß Triebe oder Begierden nicht aus sich selbst heraus in ihren Auswirkungen, ihren Einflüssen erklärbar sind. "Ob eine Begierde fix wird oder nicht, d.h., ob sie zur ausschließlichen Macht über uns wird ... hängt davon ab, ob die materiellen Umstände, die 'schlechten' weltlichen Verhältnisse erlauben, diese Begierde normal zu befriedigen und andererseits eine Gesamtheit von Begierden zu entwickeln. Dies letztere wieder hängt davon ab, ob wir in Umständen leben, die uns eine allseitige Tätigkeit und damit eine Ausbildung aller unserer Anlagen gestatten." (1) Das Übermächtigwerden einzelner Triebe resultiert nicht apriori aus diesen Trieben, sondern vielmehr aus den durch die Gesellschaft geschaffenen Bedingungen für die Möglichkeiten ihrer Befriedigung oder ihrer eventuellen Nichtbefriedigung. Es ist das historische Verdienst der Klassiker des Marxismus-Leninismus, durch die Analyse der kapitalistischen ökonomischen Gesellschaftsformation entdeckt und begründet zu haben, worin die Ursachen für den Ausschluß der Mehrheit der Menschen an einer ge-

(1) Marx, K./ Engels, F.: Die Deutsche Ideologie. A.a.O. S. 237.



rechten, historisch möglichen Befriedigung ihrer Begierden bzw. Bedürfnisse liegen.

Die privatkapitalistische Aneignung des gesellschaftlich Produzierten, die auf Ausbeutung beruhenden kapitalistischen Produktionsverhältnisse sind die historischen Ursachen für eine "gesellschaftliche Triebe unterdrückung".

Im Gegensatz zu Freud weisen einen Ausweg für die Befreiung der Triebe die "Kommunisten, indem, sie die materielle Basis angreifen, auf der die bisher notwendige Fixität der Begierden oder Gedanken beruht ... die einzigen, durch deren geschichtliche Aktion das Flüssigmachen der fixwerdenden Begierden und Gedanken wirklich vollzogen wird und aufhört ... ein ohnmächtiges Moralgebot zu sein ...". Das Ziel des Kampfes der Kommunisten ist die Errichtung einer solchen Gesellschaft, die eine "normale, d.h., nur durch die Bedürfnisse selbst beschränkte, Befriedigung aller Bedürfnisse möglich macht." (1) Triebe und "Tribschicksale" erklärt der historische Materialismus damit als durch die Gesellschaft bestimmt und nicht umgekehrt. Freud erscheint dagegen eine andauernde Triebunterdrückung durch die Gesellschaft sinnvoll, ja sogar wünschenswert. Nur durch eine "Tribsublimierung", die Verlagerung von libidinöser und Aggressionsenergie auf andere Ebenen psychischer Tätigkeit (Kultur, Wissenschaft) lasse sich insbesondere der Aggressionstrieb in Grenzen halten. Dabei mache allerdings die Zurückhaltung von Aggression krank und selbstzerstörend. (2) Es fielen den Menschen keineswegs

(1) Ebenda. S. 238.

(2) Vgl.: Freud, S.: Abriss der Psychoanalyse. A.a.O. S. 12.



leicht, auf eine Befriedigung des Aggressionstriebes zu verzichten, und der Mensch habe es schwer, Glück zu finden, auferlegt doch die Kultur nicht nur der Sexualität, sondern auch der Aggressionsneigungen des Menschen große Opfer. (1)

Der Trieb zur Aggression und Destruktion, seine psychologische Ausdeutung und Interpretation als Hilfsmittel bei der Erklärung gesellschaftlicher Erscheinungen dienen Freud als Vehikel bei der Begründung seiner antikommunistischen und antisowjetischen Grundhaltung. Die natürliche Aggressionsneigung des Menschen mache es begreiflich, "daß der Versuch, eine neue kommunistische Kultur in Rußland aufzurichten, in der Verfolgung der Bourgeois seine psychologische Unterstützung findet. Man fragt sich nur besorgt, was die Sowjets anfangen werden, nachdem sie ihre Bourgeois ausgerottet haben." (2)

Zwar anerkennt Freud im Privateigentum ein Werkzeug der menschlichen Aggressionslust, den Beitrag des Marxismus-Leninismus zur Klärung dieser Problematik ignorierend, verkennt und verleugnet er die Rolle des kapitalistischen Eigentums an den Produktionsmitteln als wesentliche Ursache aggressiven Verhaltens. Mit der Betonung, er habe nichts mit einer wirtschaftlichen Kritik des Kommunismus zu tun, begründet er sein Nichtwissen darüber, ob die Abschaffung des privaten Eigentums zweckdienlich und vorteilhaft sei. Indem er den

(1) Vgl.: Ders.: Das Unbehagen in der Kultur.
A.a.O. S. 152 f.

(2) Ebenda. S. 153.

Kommunisten in fälschender Weise unterstellt, sie wollten jegliches Privateigentum aufheben, meint er anschließend feststellen zu müssen: "An den Unterschieden von Macht und Einfluß, welche die Aggression für ihre Absichten mißbraucht, daran hat man nichts geändert, auch in ihrem Wesen nicht. Sie ist nicht durch das Eigentum geschaffen worden ...". (1)

Die Freudschen Grundpostulate einer triebtheoretischen Gesellschaftserklärung fanden und finden lebhaftes Interesse der imperialistischen Bourgeoisie. Angesichts offener Brutalität und Menschenfeindlichkeit des imperialistischen Systems in der Gegenwart erhöht sich zwangsläufig der ideologische Wert jener Auffassungen Freuds, die für den Ablauf der Geschichte im Unbewußten gelagerte, angeborene Triebe zum primären, ursächlichen Faktor deklarieren. Die Bourgeoisie nutzt bereitwillig eine Theorie, "die den Menschen einredet, ihre Probleme seien durch unbewußte innere Konflikte erzeugt worden, die Quelle der Kriege, des Rassenwahns und der Unterdrückung sei nicht der Kapitalismus, sondern seien verborgene aggressive und sexuelle Instinkte." (2)

Für alle Freud-Rezeptionen seitens des Neofreudismus, sei es durch K. Horney, H. Sullivan, A. Mitscherlich oder Erich Fromm, ist charakteristisch das Beharren auf der Triebdeterminiertheit menschlichen Handelns, die Erklärung der Gesellschaft und ihrer Entwicklung aus dem individuellen "Tribschicksal" und

(1) Ebenda. S. 151.

(2) Reynolds, J.: Freudianismus und Neofreudionismus. In: Probleme des Friedens und des Sozialismus. H. 11/1971. S. 1564.



die antikommunistische Grundposition.

In den folgenden Abschnitten des zweiten Kapitels wenden wir uns wesentlichen triebtheoretischen Auffassungen Erich Fromms und ihrer Kritik zu.

2.1.2. Erich Fromms antikommunistische Grundposition

Erich Fromm zählt zu jenen kleinbürgerlichen Ideologen, deren Auffassungen eine relativ große Verbreitung gefunden haben und neben denen von anderen Vertretern der "Frankfurter Schule" zu den theoretischen Grundlagenkonzeptionen des gegenwärtigen Revisionismus zählen. (1)

Es ist an dieser Stelle nicht der Platz, eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Gesamtheit Frommscher Auffassungen zu führen. In einer Vielzahl von Arbeiten marxistisch-leninistischer Gesellschaftswissenschaftler findet sich eine fundierte Kritik bestimmter Werke und spezifischer Seiten der theoretischen Gebilde von E. Fromm. (2) Besonderes Verdienst bei der kritischen Analyse des Neofreudismus und der Wertung bzw. Widerlegung der Positionen Erich Fromms erwarben sich u.E. W.I. Dobrenkow, V.M. Lejbin sowie G. Brackmann und K.-H. Braun. (3) Die Auffassungen

-
- (1) Vgl.: Fromm, Eberhard: Kleinbürgerliche Gegenwartphilosophie als Quelle des Revisionismus. In: Philosophischer Revisionismus. Berlin 1977. S. 373 f.
 - (2) Siehe Literaturverzeichnis.
 - (3) Vgl.: Dobrenkow, W.I.: Der Neofreudismus auf der Suche nach der "Wahrheit". Moskau 1977. Lejbin, V.M.: Psichoanaliza i filosofija neofrejdizma. Moskva 1977. (Russ.) Brackmann, G.: Erich Fromm und sein neofreudistisches Gesellschafts- und Menschenbild. Diss. A. Dresden 1979. Braun, K.-H.: Kritik des Freudo-Marxismus. Zur marxistischen Aufhebung der Psychoanalyse. Köln 1979.

V.M. Lejbins widerspiegeln sich u.E. allerdings völlig ungenügend in spezifischer DDR-Literatur zu dieser Problematik. Unser Anliegen besteht in der kritischen Auseinandersetzung mit einigen wesentlichen triebtheoretischen Auffassungen von E. Fromm.

Erich Fromm, geboren am 23. März 1900 in Frankfurt am Main, promovierte nach dem Studium der Psychologie, Philosophie und Soziologie mit 22 Jahren zum Dr. phil. Ersten Analysen und Studien der Psychiatrie und Psychologie von 1922 bis 1924 folgt die weitere Ausbildung am namhaften Psychoanalytischen Institut in Berlin. In diesen Zeitraum fällt auch seine Tätigkeit als Dozent am Psychoanalytischen Institut in Frankfurt am Main. Schließlich wurde er Lehrer am Institut für Sozialforschung an der Frankfurter Universität.

Neben H. Marcuse, L. Löwenthal, Th.W. Adorno, W. Benjamin und F. Pollock gehörte Fromm dem Kreis junger Gelehrter um Max Horkheimer an, der "Frankfurter Schule". 1932 bis 1941 arbeitete er mit an der "Zeitschrift für Sozialforschung", die von M. Horkheimer herausgegeben wurde.

Nach 1933 emigrierte E. Fromm ins Ausland. Der Tätigkeit am Internationalen Institut für Sozialforschung in New York City, Gastvorlesungen an der Columbia-Universität folgte schließlich 1949 eine Professur an der Nationaluniversität in Mexiko City. 1950 wurde er Ordinarius für Psychoanalyse und von 1955 - 67 war er als Direktor des der Nationaluniversität angeschlossenen Instituts für Psychoanalyse. 1965 erfolgte seine Emeritierung, er wurde Ehrenprofessor der Nationaluniversität Mexiko City. Die Zeit bis zu seinem Tod im Jahre



1980 war gekennzeichnet durch aktive wissenschaftliche Arbeit, Forschungs- und publizistische Tätigkeit. (1)

Zu würdigen ist an dieser Stelle das aktive Engagement E. Fromms in der amerikanischen Friedensbewegung, insbesondere sein Auftreten gegen den Vietnamkrieg. Beides weist ihn aus als einen Gegner von Faschismus und Krieg, als einen Anhänger der friedlichen Koexistenz. (2)

In z.T. beeindruckender Weise fixiert er die Krisenprozesse und Krankheitserscheinungen der heutigen kapitalistischen Gesellschaft. Dabei ist sein vordringliches Anliegen die Darstellung der Krise des Menschen in einer von Krisen gezeichneten Gesellschaft. Dafür führt Fromm eine Vielzahl eindrucksvoller bzw. bestürzender Beispiele an: Über die "Wohlfahrtsgesellschaft" teilt er z.B. mit, daß in Staaten wie Dänemark, Schweiz, den USA, Frankreich und Finnland 1952 die höchsten Zahlen an Selbstmorden, Morden und Trunksucht zu verzeichnen waren, "daß diejenigen europäischen Länder, die zu den am meisten demokratischen, den friedlichsten und prosperierendsten gehören, und die Vereinigten Staaten, das Land des höchsten Wohlstandes in der Welt, die bedenklichsten Symptome seelischer Zerstörung aufweisen." (3)

(1) Weitere Ausführungen zur Biographie E. Fromms sind zu finden in: Brackmann, G.: Erich Fromm und sein neofreudistisches Gesellschafts- und Menschenbild. A.a.O. S. 16 ff.

(2) Vgl.: Ebenda. S. 21 ff. Siehe auch: Gedö, A.: Der entfremdete Marx. Zur existenzialistisch-'humanistischen' Marxismus Deutung. Berlin 1971. S. 73 f.

(3) Fromm, E.: Der moderne Mensch und seine Zukunft. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Frankfurt am Main 1960. S. 14.



Die alten Bindungen der Menschen seien zerstört, der Mensch habe sich eine komplizierte technische und "Gesellschaftsmaschinerie" aufgebaut, der er sich unterwirft als Diener eines "Golem". Das Leben wurde auf diese Weise erdrosselt, Schöpfertum und Wißbegier wurden erstickt, die Folgen seien Abstumpfung, Destruktivität und psychische Regression. Damit habe das Leben seinen Sinn verloren, der Mensch habe keine Hoffnung mehr, keine Freude, "nie etwas, worin er sich als Mensch bestätigt fühlt." (1)

Im Grunde zeigt die Kritik Fromms an der heutigen kapitalistischen Gesellschaft (2), daß es sich nicht um die Krise des Menschen oder der Menschheit handelt, sondern um Ausdruck und Teil der Krise des kapitalistischen Gesellschaftssystems überhaupt. Es ist deshalb eine unhaltbare These, wenn die Charakterisierung des Menschen als passives Wesen, als für alle Gesellschaftsordnungen und soziale Klassen der Gegenwart gültig, behauptet wird. Allein die vielfältigen Aktivitäten im Friedenskampf seitens der Werktätigen in den sozialistischen Ländern, den entwickelten kapitalistischen Ländern sowie der nationalen Befreiungsbewegungen in der Gegenwart beweisen eindringlich das Gegenteil!

(1) Ders.: Aggression und Charakter. Ein Gespräch mit Adalbert Reif. Zürich 1975. S. 26.

(2) Bem.: Nur die beschreibt und kritisiert er, selbst wenn er mit dem Begriff der Gesellschaft auch die sozialistische erfaßt sehen möchte.



Die Frommsche Kritik am gegenwärtigen Imperialismus, so konsequent und entlarvend sie auf den ersten Blick auch erscheint, erweist sich letztlich als für den Kapitalismus akzeptabel, denn an den Grundfesten des Kapitalismus, dem Privateigentum an Produktionsmitteln, wird nicht gerüttelt. (1)

Als weitere Ursache für die Toleranz der offiziellen bürgerlichen Ideologie gegenüber der Person und den Schriften E. Fromms und seiner Interpretation der Gebrechen des Kapitalismus, ist u.E. seine antikommunistische Grundposition, seine beständige Miß- und Falschdeutung des realen Sozialismus und seiner Triebkräfte hervorzuheben.

Seit dem Erscheinen der "ökonomisch-philosophischen Manuskripte" im Jahre 1932 war seine Arbeit geprägt durch das Bemühen, insbesondere diese Schrift von Karl Marx für die Postulierung einer den Interessen des Kleinbürgertums dienenden Gesellschaftstheorie auszuwerten und fehlzuinterpretieren: "Ich bin davon überzeugt, daß wir nur durch das Verstehen des wirklichen Inhalts des marxistischen Denkens ... instande sein werden, die Realität unserer modernen Welt zu begreifen, und vernünftig und konstruktiv auf ihre Herausforderung reagieren können und mit ihr fertig werden." (2)

(1) Vgl.: Lejbin, W.M.: Der Neofreudismus und das Problem der Selbstverwirklichung der menschlichen Wesenskräfte. In: SWGB. H. 10/1979. S. 1091.

(2) Fromm, E.: Das Menschenbild bei Marx. Mit den wichtigsten Teilen der Frühschriften von Karl Marx. Frankfurt am Main 1962. S. 8.

In seinen Referenzen an Marx fährt er fort mit der Feststellung, 'Marx' Philosophie wurzele "... in der humanistischen philosophischen Tradition des Westens, die von Spinoza über die französische und deutsche Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts bis zu Goethe und Hegel reicht, und deren innerstes Wesen die Sorge um den Menschen und um die Verwirklichung seiner Möglichkeiten ist". (1) Die sich anschließenden Wertungen lassen bereits erkennen, daß es Fromm darum geht, Marx für die eigenen Theoriekonstruktionen zu vereinnahmen und umzudeuten. Die Marxsche Theorie sei ein neuer und radikaler Schritt "... vorwärts in der Tradition des prophetischen Messianismus" in "wissenschaftlicher, nichtreligiöser Sprache". (2)

Die Frommsche Grundthese lautet: "Marx' Philosophie ist weder Idealismus noch Materialismus, sie ist eine Synthese von Humanismus und Naturalismus." (3)

Daraus leitet er eine für die bürgerliche Ideologie interessante antikommunistische Schlußfolgerung ab. Er meint feststellen zu müssen, die unterentwickelten Länder hätten nicht zwischen Kapitalismus und Sozialismus zu wählen, sondern zwischen dem "totalitären Sozialismus und marxistischem humanistischem Sozialismus." (4) Insbesondere glaubt Fromm, Marx gegen den

(1) Ebenda: S. 5.

(2) Ebenda: S. 15.

(3) Ebenda: S. 21.

(4) Ebenda: S. 7.



Leninismus und die sowjetischen "Marx-Verfälscher" schützen zu müssen. Der "wahre" Marx ist nach Fromm nicht der Marx des proletarischen Klassenkampfes, der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats. Marx ist vielmehr der neue Glaubensstifter, der Prophet des 19. Jahrhunderts, der die Traditionslinie vom Alten Testament bis zum Zen - Buddhismus fortsetzt. Diese Ausdeutung der Marxschen Positionen kann in Übereinstimmung mit G.L. Belkina als Marxologie bezeichnet werden, als das Bemühen, die philosophischen und soziologischen Ideen von Marx von bürgerlichen Positionen aus zu interpretieren.

(1) Es bleibt zu konstatieren, daß E. Fromm seine Transformierung des Marxismus ins Religiöse gegen den offen von Marx erklärten philosophischen Standpunkt des dialektischen Materialismus vollzieht:

"Meine dialektische Methode ist der Grundlage nach von der Hegelschen nicht nur verschieden, sondern ihr direktes Gegenteil. Für Hegel ist der Denkprozeß, den er sogar unter dem Namen Idee in ein selbständiges Subjekt verwandelt, der Demiurg des Wirklichen, das nur seine äußere Erscheinung bildet. Bei mir ist umgekehrt das Ideelle nichts anderes als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle." (2)

Für die Grundlegung seiner gesellschafts- und triebtheoretischen Lehren ist das Bestreben von E. Fromm charakteristisch, s e i n e e i g e n e Marxis- musinterpretation bzw. -verfälschung zu vereinen mit

(1) Vgl.: Belkina, G.L.: Die Genesis der Philosophie des Marxismus und die bürgerliche "Marxologie". In: Aktuelle Probleme der Kritik der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie. Berlin 1975. S.232.

(2) Marx, K.: Das Kapital. Erster Band. A.a.O. S. 27.



s e i n e r e i g e n e n Interpretation der Freud-
schen psychoanalytischen Konzeption.

Demzufolge bemühte er sich, "... die dauerhafte Wahr-
heit in den Begriffen Freuds gegen jene Annahme abzu-
grenzen, die revisionsbedürftig waren. Ich versuchte
dasselbe mit der Theorie von Marx und versuchte schließ-
lich zu einer Synthese zu gelangen, die sich aus dem
Verständnis und der Kritik beider Denker ergab." (1)

Eine solche Synthese von Frommscher Marxdeutung und
neofreudistischer Psychoanalyse geht fälschlich und
fälschend davon aus, daß der Marxismus lückenhaft sei
und einer Ergänzung durch die von zu offensichtlichen
theoretischen Mängeln gefilterten Freudschen Ansichten
bedürfen. Unter Berufung auf Engels meint Fromm, die-
se Lücke im Marxismus gefunden zu haben: "Marx postu-
lierte die wechselseitige Abhängigkeit, die zwischen
der ökonomischen Basis der Gesellschaft und den politi-
schen und rechtlichen Einrichtungen, ihrer Philosophie,
Kunst, Religion usw. besteht ... Aber Marx und Engels
zeigten nicht, wie Engels ausdrücklich zugab, wie sich
die ökonomische Basis in den ideologischen Überbau um-
setzt. Ich glaube, daß man diese Lücke in der marxischen
Theorie mit Hilfe psychoanalytischer Erkenntnisse fül-
len und die Mechanismen aufzeigen kann, mittels derer
die ökonomische Grundstruktur und der Überbau verbunden
sind." (2) Abgesehen davon, daß Friedrich Engels hier
unvollständig und damit letztlich falsch angeführt wird,
denn in seinem Brief an Joseph Bloch in Königsberg vom

(1) Fromm, E.: *Jenseits der Illusionen*. Zürich/Konstanz
1967. S. 15 f.

(2) Ebenda, S. 83.

21./22. September 1890 stellt er nachdrücklich fest: "Wir hatten den Gegnern gegenüber das von diesen geleugnete Hauptprinzip zu betonen, und da war nicht immer Zeit, Ort und Gelegenheit, die übrigen an der Wechselwirkung beteiligten Momente zu ihrem Recht kommen zu lassen. Aber sowie es zur Darstellung eines historischen Abschnitts, also zur praktischen Anwendung kam, änderte sich die Sache, und da war kein Irrtum möglich" (1), behauptet gerade Erich Fromm mehr von Marx gelesen zu haben, "... als einige aus dem Zusammenhang gerissene Sätze." (2) und erklärt, daß er sich "... auf den wirklichen Marx, den radikalen Humanisten, nicht auf die üblichen Fälschungen, wie sie der Sowjetkommunismus bietet ..." bezieht! (3)

In dem folgenden Abschnitt wird aufzuzeigen sein, daß Friedrich Engels auch in Bezug auf die Versuche Erich Fromms, den historischen Materialismus mit "psychoanalytischen Erkenntnissen" zu verbinden, um behauptete Unzulänglichkeiten des Marxismus zu überwinden, in dem zitierten Brief an Joseph Bloch völlig zu Recht fortfuhr: "Es ist leider nur zu häufig, daß man glaubt, eine neue Theorie vollkommen verstanden zu haben und ohne weiteres handhaben zu können, sobald man die Hauptsätze sich angeeignet hat, und das auch nicht immer richtig. Und diesen Vorwurf kann ich manchem der neueren "Marxisten" nicht ersparen, und es ist da dann auch

(1) Engels an Joseph Bloch in Königsberg. 21./22. Sept. 1890. In: MEW, Bd. 37. S. 465.

(2) Fromm, E.: Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. Stuttgart 1976. S. 97.

(3) Ebenda. S. 25.



wunderbares Zeug geleistet worden ..." (1)

Mit dem Versuch, die Dialektik von ökonomischer Basis und ideologischem Überbau zu verwischen und die psychische Individualität zum Primat gegenüber den materiellen gesellschaftlichen Verhältnissen zu erheben, gelangt E. Fromm philosophisch zum historischen Idealismus und dient damit der gegen die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen gerichteten Ideologie und Politik des Imperialismus.

In seinem Buch "Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft" zieht Erich Fromm ein Resümee der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft in der Gegenwart: Die "große Verheißung" unbegrenzten Fortschritts, wie sie seit dem Ende der Feudalgesellschaft bestanden habe, hat sich nicht erfüllt und das "Industriezeitalter" sei nicht instande gewesen, seine "große Verheißung" einzulösen. Die neue "Fortschrittsreligion" in ihrer "Dreieinigkeit" von unbegrenzter Produktion, absoluter Freiheit und uneingeschränktem Glück habe sich als Illusion erwiesen. (2)

Abgesehen von der Tatsache, daß bereits im Titel der Schrift die Nichtmaterialität der Grundlagen der menschlichen Gesellschaft a priori postuliert werden, bedarf es einer detaillierten Analyse der mit einem marxistischen Etikett versehenen Aussagen zur Gesellschaft und dem Charakter ihrer Entwicklung.

(1) Engels an Joseph Bloch in Königsberg. A.a.O. S. 465.

(2) Vgl.: Fromm, E.: Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. A.a.O. S. 11 f.

(Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß E. Fromm unter den Begriffen "Industriezeitalter" bzw. "Industriealismus", unter Umgehung der Kategorie der "ökonomischen Gesellschaftsformation", Kapitalismus und kommunistische Formation subsumiert.)



Die Krise der kapitalistischen Welt spiegelt sich in Aussagen von E. Fromm wider als Krise der Gesellschaft schlechthin. Ausgehend von einer Hypertrophierung der Produktivkräfte und der Verabsolutierung ihrer Rolle für den Entwicklungsstand einer Gesellschaft kommt er zu dem Schluß, daß durch ein formell vergleichbares Entwicklungsniveau der materiell-gegenständlichen Produktivkräfte sowie der Wissenschaften in den kapitalistischen Ländern als auch in den sozialistischen Staaten und den daraus - seinen Worten folgend - entsprechenden "Konsumbestrebungen" der Menschen in beiden Gesellschaftssystemen, diese ihrem Wesen nach gleich seien. Das verleitet ihn zu solchen eindeutig antikommunistischen und antisowjetischen Behauptungen, die zum Inhalt haben 'Marx' Konzept des Sozialismus sei heute noch nirgends auf der Welt "... und ganz gewiß nicht in den 'sozialistischen Ländern' ..." verwirklicht. (1)

"Wie die Dinge stehen, sind selbst die Worte Sozialismus und Kommunismus kompromittiert; jedenfalls müßte jede sozialistische oder kommunistische Partei, die den Anspruch erheben wollte, Marx'sches Denken zu repräsentieren, von der Überzeugung ausgehen, daß die sowjetischen Regimes in keiner Hinsicht sozialistische Systeme sind, daß der Sozialismus unvereinbar mit einem bürokratischen, dingszentrierten, konsumorientierten Gesellschaftssystem ist, mit dem Materialismus und mit der Zerebralisierung, die sowohl das sowjetische als auch das kapitalistische System kennzeichnen. Die Korruption

(1) Fromm, Erich: Anatomie der menschlichen Destruktivität. Stuttgart 1974. S. 237.